
Römische Amphoren finden in Deutschland noch immer nur zögerlich das ihnen gebührende vertiefte und systematische wissenschaftliche Interesse. In ganz besonderem Maße gilt dies für Exemplare, die nicht aus dem Mittelmeerraum stammen, sondern regional beziehungsweise lokal hergestellt wurden und verbreitet waren. Sie entsprechen weder der klassischen Definition von Amphoren als Produktverpackungen fernverhandelter Güter, noch sind sie Gebrauchsgeräte im Sinne von Gefäßen verschiedener Funktionen im Lebensalltag einer breiten antiken Bevölkerung. Vielmehr werden regionale und lokale produzierte Amphoren bei Materialstudien zum römischen Deutschland, wenn überhaupt, nur randlich in den Blick genommen. Während mediterrane Amphoren anhand von Form und Scherbenbeschaffenheit optisch sehr verlässlich Produktionsräumen und Verwendungen zugeordnet werden können, gelingt dies bei regionalen und lokalen Produktionen kaum. Hinweise darauf, wo diese Amphoren gefertigt wurden, welchen Verbreitungsradius sie hatten und wozu sie gebraucht wurden, sind oft nur durch den Einsatz geochemisch-analytischer Verfahren zu gewinnen. Entsprechende Analysen haben bisher an obergermanischen Imitationen südspanischer Ölampullen verschiedener Fundorte stattgefunden (Ehmig 2001; 2003, 133-178; 2004; 2007, 57-84). Ferner wurde die Scherbenbeschaffenheit regionaler flachbodiger Amphoren in Xanten, Kreis Wesel, anhand von Mikroskop-Aufnahmen beschrieben (Carreras Montfort u. a. 2018, 148-166). Ebenso wurden die sogenannten Scheldt-Valley-Amphoren makroskopisch wie röntgendiffraktometrisch charakterisiert (Schmitz 2014a; 2014b). Im Blick auf die Amphorenfunde in Kempten wurde die Problematik, lokal gefertigte und von Ferne gelieferte Gefäße zu unterscheiden, betont (Schimmer 2009, 67).

Stempel, Aufschriften und Ritzungen, die für Amphoren aus dem Mittelmeergebiet primäre und typische Indizien für Herkunft, Verwendung und Nutzer sind, finden sich bei regionalen und lokalen Exemplaren nur selten. Umso wichtiger sind entsprechende Beobachtungen insbesondere von Stempeln im Hinblick auf die Verbreitung bestimmter Fabrikate.

Von zwei ersten Arbeiten aus den 1990er Jahren abgesehen, fehlen systematische Studien zu entsprechenden Funden bislang fast völlig: 1992 und nochmals in größerem Rahmen 1998 hat sich Juliette Baudoux mit der Produktion von Amphoren im Osten und Norden der gallischen Provinzen auseinandergesetzt. Sie hat Typen definiert, Tonbeschaffenheiten beschrieben und epigraphische Merkmale dokumentiert. Neben Imitationen südspanischer Ölamphoren, Dressel 20 similis beziehungsweise von der frankophonen Forschung Gauloise 14 genannt, standen vor allem großformatige, kugelige Behälter mit flachem Standboden im Vordergrund. Die dabei betrachteten Produktions- und Verbreitungsräume liegen insbesondere in den Gebieten von Lothringen, Elsass, Pfalz und Baden-Württemberg, ergänzt durch Beobachtungen aus dem Limeshinterland nördlich des Mains (Baudoux 1992. – Baudoux u. a. 1998).

Mit dem nachfolgend vorgestellten gestempelten Henkel soll exemplarisch die Verbreitung entsprechender Behälter beleuchtet und zugleich der Wert privaten Interesses und Engagements bei ihrer Aufnahme herausgestellt werden. Der Finder Hans-Ulrich Uehlecke hatte den Amphorenhenkel 1983 aus abgeschobenem und deponiertem Ackerboden in Mülheim-Kärlich, Kreis Mayen-Koblenz, aufgelesen. Zu Ort und Zeit machte er folgende nähere Angaben: Nahe der Jungensstraße war 1983 im Ortsteil „Depot“ im Zuge einer Bimsgewinnung auf rund 5 000 m² Oberboden abgeschoben und dieser nahe der Autobahn A48 aufgeschüttet worden. Die unbefugt begonnenen Arbeiten kamen zum Stillstand, als in der teilweise bis zu 2 m tiefen Grube Mauerreste zutage traten. Die sich anschließenden Ausgrabungen der Außenstelle Koblenz des damaligen Landesamtes für Denkmalpflege legten die Überreste einer sogenannten *villa rustica* bei Mülheim-Kärlich frei. Zu dieser 5 km nordwestlich der Mündung der Mosel in den Rhein gelegenen Anlage sind bisher nur überblicksartige Kurzberichte erschienen (Gogräfe 2007, 69 Anm. 1). Der architektonische Befund ist in einer Breite von 37 m und einer Tiefe von 15,5 m erhalten und wird mit ca. doppelter Ausdehnung rekonstruiert. Geborgen wurde Fundmaterial des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. mit einem Schwerpunkt in der späteren Phase (Wegner 1990, 486-487). Bis dato systematisch bearbeitet und vorgelegt ist einzig die Wand- und Deckenmalerei samt architektonischem Kontext des Bade- und Wohntraktes. Sie erlaubt differenziertere Datierungen von Raumgestaltungen und Umbauphasen im frühen und mittleren 2. Jahrhundert n. Chr. (Gogräfe 1997; 2007).



Den hier interessierenden Amphorenhenkel hat der Finder, neben weiteren Scherben, auf dem abseits der Grabungen aufgeschütteten Aushub aufgelesen. Laut eigenen Angaben wollte er den Henkel seinerzeit den vor Ort tätigen Archäologen übergeben. Diese aber überließen ihn dem Finder, da das Stück – durch Baggereinsatz aus dem Kontext gerissen und relativ weit vom Grabungsort mit anderem Erdreich vermischt abgelagert – im Vergleich zu den vielen aus der Grabung geborgenen Scherben kaum mehr aussagekräftig sei.

Es handelt sich um einen im Querschnitt breitovalen, stark gebogenen Henkel einer in ihrer Tonfarbe beige-orangen Amphore [Abb. 1]. Er trägt auf der Oberseite in der unteren Hälfte den 4,7 x 1,2 cm großen Stempel M^oLEO [Abb. 2]. Das E ist in Form zweier paralleler Haste geschrieben – ein übliches Phänomen in kursiven Inschriften, vergleichsweise selten jedoch bei Stempeln.

Der Fund gehört nicht in die Kategorie der mediterranen Amphoren, sondern ist Teil eines mit kugeligem Körper und flachem Standboden zu ergänzenden Behälters aus einer bislang nicht lokalisierten Produktion im Nordosten der gallisch-germanischen Provinzen. Von Interesse ist das Stück aufgrund seines Stempels, zu dem bis dato lediglich eine Parallelbelegung bekannt ist: Aus der römischen Siedlung Scarpone (Sanson 2012, 329), heute Dieulouard, Dép. Meurthe-et-Moselle, ca. 20 km nordwestlich von Nancy, kommt aus einem archäologischen Kontext des späten 2. Jahrhundert n. Chr. das Oberteil einer entsprechenden Amphore mit gleichlautender, womöglich stempelgleicher Kennzeichnung auf dem Henkel (Baudoux 1992, 64-65 Abb. 6,2. – Baudoux u. a. 1998, 26 Abb. 14).



a



b

2

Mülheim-Kärlich.
Amphorenstempel.

Zu verstehen ist der Stempel am ehesten im Sinne einer Namenskombination aus einem auf den Anfangsbuchstaben M abgekürzten Nomen gentile und einem Leo- anlautenden Cognomen. Eine Auflösung *m(anu) Leo(- -)* kommt dagegen nicht in Betracht, da *m(anu)* dem Namen des Produzenten stets nachgestellt ist. Stellvertretend seien dazu folgende Inschriften genannt: CIL XIII 10010,49 – *Aestivi m(anu)*; 454 – *Carati m(anu)*; 1092 – *Iusti m(anu)*; 1266 – *Marcelli m(anu)*; 1620 – *Reguli m(anu)*. Die nachgestellte Position von *m(anu)* ist trotz unterschiedlicher Verbreitungsschwerpunkte dieser Stempel stets gleich. Auch eine Verbindung des hier vorgestellten Stempels mit CIL XIII 10010,1133 *Leo fecit* beziehungsweise *Leo fec(it)* ist nicht evident.

Durch das Bemühen des Finders, den gestempelten Henkel in der Fachwelt bekannt zu machen, ist im Hinblick auf eine der nord-ost-gallischen Amphorenproduktionen erstmals ein genauerer Anhaltpunkt für ihre Verbreitung zu gewinnen. Mit dem vorgestellten Stück liegt aus dem Kontext der *villa rustica* von Mülheim-Kärlich eine zweite Amphore mit dem Stempel M•LEO vor. Die Fundorte beider Exemplare, Dieulouard und Mülheim-Kärlich, sind über die Mosel direkt miteinander verbunden, wenngleich bei heutigem Flussverlauf 340 km voneinander entfernt. Behälter aus der Produktion „M. Leo“ und ihr Inhalt – die Frage nach der Nutzung der Behälter muss weiterhin offenbleiben – sind als moselländische Regionalerzeugnisse zu definieren. Regionalität in der Lebensmittelherstellung und -verhandlung wird auch heute nicht eindeutig bezeichnet. Neben unterschiedlich weit gefassten Vertriebsradien spielen Sprachräume und vor allem landschaftlich bedingte Kleinstrukturen eine entscheidende Rolle. Vor diesem Hintergrund ist auch ein Flusstal wie jenes der über 500 km langen Mosel als ‚Region‘ aufzufassen.

Hans-Ulrich Uehlecke, Essen, gilt mein Dank für den ertragreichen und vertrauensvollen Austausch sowie die kurzfristige Überlassung des Henkels zum Zweck der zeichnerischen Dokumentation, ebenso Dr. Patrick Jung, Kurator am Ruhr-Museum, für die freundliche Vermittlung des Kontaktes Mitte Juli 2021.

Literatur

J. Baudoux, Production d'amphores dans l'Est de la Gaule. In: *Les amphores en Gaule 1. Production et circulation*. Hrsg. von F. Laubenheimer (Paris 1992) 59-69. – J. Baudoux u. a., *La production des amphores dans l'Est et le Nord des Gaules. Typologie et caractérisation physico-chimique*. In: *Les amphores en Gaules 2. Production et circulation*. Hrsg. von F. Laubenheimer (Paris 1998) 11-48. – C. Carreras Montfort u. a., *Producción local: las ánforas germanas*. In: *Colonia Ulpia Traiana (Xanten) y el mediterráneo. El comercio de alimentos*. Hrsg. von J. Remesal Rodríguez. *Collecció Instrumenta* 63 (Barcelona 2018) 143-169. – U. Ehmig, *Die Amphoren vom Kastell Kleiner Feldberg*. Mit einem Beitrag von J. Dolata. *Gestempelte Ziegel als Referenzmaterial für Rheinzabern und Worms*. *Saalburg-Jahrbuch* 51, 2001, 37-78. – U. Ehmig, *Die römischen Amphoren aus Mainz*. *Frankfurter archäologische Schriften* 4 (Möhnesee 2003). – U. Ehmig, Ähnliches ist nicht dasselbe. Röntgenfluoreszenzanalysen an Amphoren des Typs Dressel 20 similis aus Walheim. In: K. Kortüm/J. Lauber, *Walheim I. Das Kastell II und die nachfolgende Besiedlung*. *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 95 (Stuttgart 2004) 516-525. – U. Ehmig, *Die römischen Amphoren im Umland von Mainz*. *Frankfurter archäologische Schriften* 5 (Wiesbaden 2007). – R. Gogräfe, *Die Geburt der Venus – eine Malerei aus der Villa rustica „Im Depot“ bei Mülheim-Kärlich*. *Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel* 5. *Trierer Zeitschrift*, Beiheft 23 (Trier 1997) 247-275. – R. Gogräfe, *Wand- und Deckenmalereien aus der villa rustica von Mülheim-Kärlich, Kreis Mayen-Koblenz*. *Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel* 12 (Koblenz 2007) 69-205. – L. Sanson, *L'appartenance de Scarponne-Dieulouard (Meurthe-et-Moselle) à la cité des Médiomatriques. Réexamen des sources, nouvelle interprétation*. *Revue archéologique de l'Est* 61, 2012, 329-336. – F. Schimmer, *Amphoren aus Cambodunum/Kempten*. Ein Beitrag zur Handelsgeschichte der römischen Provinz Raetia. *Münchner Beiträge zur provinzialrömischen Archäologie* 1 (Wiesbaden 2009). – S. D. Schmitz, *Nordgallische Produkte für Niedergermanien. Das Beispiel der Scheldt-Valley-Amphoren*. *Marburger Beiträge zur antiken Handels-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte* 31, 2013, 121-151. – S. D. Schmitz, *Scheldt-Valley-Amphoren aus der Colonia Ulpia Traiana*. In: *Römische Keramik in Niedergermanien. Produktion – Handel – Gebrauch*. Beiträge zur Tagung der Rei Cretariae Romanae Fautores, 21.-26. September 2014, *IVR-Römermuseum im Archäologischen Park Xanten*. Hrsg. von B. Liesen. *Xantener Berichte* 27 (Darmstadt 2014) 317-363. – H.-H. Wegner, *Mülheim-Kärlich MYK, Guts-höfe*. In: *Die Römer in Rheinland-Pfalz*. Hrsg. von H. Cüppers (Stuttgart 1990) 486-487.

Abkürzung

CIL Corpus inscriptionum Latinarum I ff. (Berlin 1863 ff.).

Abbildungsnachweis

Abb. 1a; 2a H.-U. Uehlecke, Essen.

Abb. 1b; 2b Verfasserin.